



# Deutschland 2026: Zwischen Wohlstandsvergessenheit und Wutbürgertum

Dirk Stein

**Der Aufschwung kommt im Schneckentempo, die Politik zaudert, die Wirtschaft zittert – und plötzlich reden alle so, wie man es Ökonomen noch letztes Jahr verübelt hat. Eine Glosse über den deutschen Wirtschaftsschmerz in Moll.**

## Noch 2025: Zu viele schlechte Apologeten

Noch im vergangenen Jahr galt wirtschaftlicher Realismus als Kommunikationsfehler. Die Politik störte sich weniger an der Lage als an ihrer Beschreibung. Zu viele Ökonomen, zu wenig Zuversicht. Die Diagnose lautete nicht Krise, sondern Stimmung. Wer warnte, galt als Schwarzmalerei. Wer differenzierte, als Standortgefährder.

Erst zu Beginn des Jahres 2026 verschiebt sich die Artikulation. Michael Hüther spricht von „Hoffnungsschimmern“, betont jedoch zugleich, dass sich die deutsche Wirtschaft „auf niedrigem Niveau“ stabilisiere (Michael Hüther, LinkedIn). Die Botschaft lautet: Ende der Abwärtsspirale, aber kein Aufschwung.

## Jetzt 2026: Der Pessimismus trägt Krawatte

Ein Jahr später ist die Tonlage eine andere. Die Wirtschaft spricht wieder die Sprache der Realität – und die Politik ist begleitet von Schweigen.

Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche beschreibt die Lage klar: „Die wirtschaftliche Lage in Deutschland ist ernst“ (Katherina Reiche, LinkedIn). Reiche benennt strukturelle Belastungen – demografische Entwicklung, Arbeitsmarkt, soziale Sicherungssysteme, hohe Energiekosten – und verweist auf eine exportorientierte Volkswirtschaft, die unter geopolitischem Druck steht.

Reiche schreibt, technologische Umbrüche seien tief und schnell, sofern sie nicht adressiert würden, reichten kleine Reformen nicht aus. „Leistung muss sich wieder lohnen“, so ihr Credo. Aus strukturellen Herausforderungen werden Worte, die im Raum stehen – ohne dass daraus politische Taten folgen.

## Das deutsche Paradox: Krise als Komfortzone

Auch außerhalb der Bundesregierung fällt das Urteil nüchtern aus. Ifo-Präsident Clemens Fuest hat das Jahr 2025 in einem Beitrag vom 26. Dezember 2025 faktisch abgeschlossen. Wirtschaftlich sei das Jahr verloren, für 2026 gebe es zwar Hoffnung auf eine leichte Erholung, aber keine Garantie für Wachstum. Maßnahmen der Politik bewertet Fuest zurückhaltend. „Alles mit Geld zuschütten, dafür braucht es nicht viel Mut“, sagte er mit Blick auf staatliche Programme und Sondervermögen (Clemens Fuest, [Süddeutsche Zeitung](#), 26.12.2025).

Die Wirtschaftsweise Veronika Grimm äußert ebenfalls Zweifel, dass politische Ankündigungen ausreichen. Der Austausch einzelner Personen im Kanzleramt werde keinen klaren Kurswechsel in der Wirtschaftspolitik bewirken. Die Diskussionen rund um den Jahreswirtschaftsbericht legten offen, „wo der Hund begraben ist“. In Teilen der Koalition gebe es weiterhin ein „Erkenntnisproblem“ (Veronika Grimm, FAZ / X).

In der Mitte der Gesellschaft hält sich eine merkwürdige Ruhe. Man arrangiert sich mit mittlerem Wachstum, solange es noch für Konsum, Wärmepumpe und Jahresurlaub reicht. Das deutsche Paradox 2026: Wir fürchten den Abstieg – aber nicht den Umbau. Wir reden vom Wandel – aber verachten jede Zumutung. Wir sagen „Standort“, meinen aber „Status quo“.

Das Schweigen der Mitte

Was fehlt, ist Führung. Was bleibt, ist Framing. Die Bundesregierung nennt Schrumpfung „Stabilisierung“, Investitionszurückhaltung „Zukunftsstrategie“. Und wenn die Zahlen nicht stimmen, passt man die Geschichte an.

Doch die Märkte lesen keine Narrative. Sie kalkulieren. Sie investieren dort, wo Tempo, Richtung und Verlässlichkeit stimmen. Deutschland 2026 wirkt wirtschaftlich auf Autopilot – aber ohne Kurs.

## To off: Währenddessen, draußen in der Welt

Und während hierzulande über Begriffe und Narrationen verhandelt wird, schreibt die Weltgeschichte weiter ihre eigenen Skripte:

### Venezuela

Ein geopolitischer Erdbebenfall: Die USA haben in einer groß angelegten Militäroperation den venezolanischen Präsidenten Nicolás Maduro gefangen genommen und nach New York gebracht; Trump kündigte an, das Land bis zu

einem „sicheren Übergang“ führen zu wollen, was eine weitreichende, wenn auch rechtlich umstrittene Einmischung markiert. Dieser Schritt folgt einem Schlagabtausch, in dem die US-Regierung den seit Jahren anhaltenden Konflikt mit Caracas eskalierte. Die Debatte um legitime Staatsführung, Ölinteressen und regionale Stabilität dauert an – weit über Lateinamerika hinaus.

### Berlin

Parallel dazu hat ein großflächiger Stromausfall Berlin getroffen. Nach einem mutmaßlichen Brandanschlag auf eine Hochspannungskabelbrücke im Südwesten der Hauptstadt sind zehntausende Haushalte über Tage ohne Strom, Heizung und Mobilfunk. Nach 5 Tagen gibt es nun wieder Strom- eine provisorische Lösung wurde gefunden.

Ermittlungen gehen nach einem Bekennerschreiben von einer linksextremistischen Gruppierung namens „Vulkangruppe“ aus, die sich zu dem Anschlag bekannt hat. Sicherheitsbehörden und Staatsschutz werten die Tat als Sabotage an kritischer Infrastruktur. Die Folgen: massive Einschränkungen des öffentlichen Lebens, Notunterkünfte bei Kälte, aufgefundene Versorgungsengpässe, wo Notaggregat-Systeme nicht vorhanden sind.

Deutschland diskutiert über Stimmung. Die Welt dreht sich weiter.

Versicherungs- und Finanznachrichten

# expertenReport



<https://www.experten.de/id/4947684/glosse-deutschland-wirtschaft-2026-trump-venezuela-blackout-berlin/>